



So geht's nicht
weiter.

Krise.
Umbruch.
Aufbruch.

Autorin: Clarissa Charlott Winter

2019

Betreuer: Jürgen Theil

Die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf die spätere
Herrschaft Boitzenburg und deren Folgen bis heute

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Auswirkungen und Verlauf des Dreißigjährigen Krieges	5
2.1 Kriegereignisse in der Uckermark	7
2.2 Auswirkungen und Folgen	8
2.3 Bedeutende Persönlichkeiten, die in der Uckermark waren	9
3 Auswirkungen auf die Uckermark	11
3.1 Auswirkungen auf die spätere Grafschaft Boitzenburg	12
3.2 Schicksal des Ortes Hardenbeck	15
4 Folgen bis heute auf das Boitzenburger Land (Gegenwart)	17
5 Tätigkeitsbericht	18
6 Quellen- und Literaturverzeichnis	20

1 Einleitung

Als ich vor längerer Zeit das Gedicht von dem Feldmarschall Hans Georg von Arnim aus Boitzenburg las, in welchem er sich auf die spätere Herrschaft Boitzenburg bezog, war ich zunächst überrascht, wie sehr sich dieser Feldherr nach dem Frieden sehnte. Ich bin hier im Boitzenburger Land, der ehemaligen Herrschaft Boitzenburg aufgewachsen und geboren. Nun möchte ich mehr über meine eigene Heimat erfahren, wie es- ihr und den Menschen in dieser Zeit erging und welche Auswirkungen der Dreißigjährige Krieg auf das Leben der Menschen im jetzigen Boitzenburger Land hatte. Dieses Gedicht lautet wie folgt:

*"Des Krieges seind wir müde,
O, Herr, bescheer den Friede,
Darnach verlangt uns sehr,
Den Bauer noch viel mehr!
Womit er soll sich nähren,
Das thun wir ihm verzehren;
Er hat kein Kalb noch Kuh,
Kriegt große Schläge dazu!
So wird dem armen Bauer
Sein Leben ganz blutsauer,
Es thut der Läng' kein Gut,
Daß wir sein' Schweiß und Blut
Auffressen und aussaugen;
Der Krieg thut nichts mehr taugen.
Darum, o lieber Herr,
Den Frieden uns bescheer!"¹*

Was sich für mich fast wie ein Klagelied anhört, hat mich dazu inspiriert über dieses Thema meine Wettbewerbsarbeit zu schreiben. Ein über viele Jahre hinweg so erfolgreicher Feldherr, der nun auf einmal ein solches Gedicht schreibt, muss einen inneren Wandel erlabet haben. Aus der von ihm beschriebenen Friedenssehnsucht spricht die Einsicht, dass die Fortsetzung

¹ Schwedter Jahresblätter Heft 12/1991, Die Uckermark im Dreißigjährigen Krieg, Hsg. vom Stadtmuseum Schwedt, S. 4.

dieses Krieges keinen Sinn ergibt. Damit folgt er in gewisser Weise einem anderen bedeutenden Feldherrn, der dies schon 1634 erkannt hatte. Dabei handelt es sich um Wallenstein, der, nachdem er mit den Feinden der Kaiserlichen auf eigene Faust um eine Beendigung des Krieges verhandelt hatte, in Eger von seinen eigenen Leuten ermordet wurde. Zuvor hatte ausgerechnet Wallenstein das Prinzip eingeführt, dass der Krieg den Krieg ernähren müsse. Lange Zeit hat er also Plünderungen, Morde und Vergewaltigungen geduldet. Doch nach der Zerstörung von Magdeburg (1631) und Schlacht bei Lützen (1632), in der über 8.000 Söldner verstümmelt und zerfetzt auf dem Schlachtfeld zurückblieben, hat auch er offensichtlich die Sinnlosigkeit dieses Krieges erkannt. Die Schlüsse, die er daraus zog, wurden ihm jedoch zum Verhängnis. Zwei bedeutende Feldherren, die die Krise, in der das Heilige Römische Reich deutscher Nation steckte, erkannt hatten, und die sich einen Umbruch bzw. das Ende des Krieges erhofften. Beide Feldherren haben sich in der Zeit des Krieges länger in der Uckermark aufgehalten. Beide kämpften über viele Jahre für den Kaiser. Beide waren 1628 aktiv an der Belagerung von Stralsund beteiligt, das von den Schweden unterstützt wurde.

2 Auswirkungen und Verlauf des Dreißigjährigen Krieges

Der Dreißigjährige Krieg begann nach einer Rebellion der böhmischen Stände und dem Prager Fenstersturz 1618, mit dem Böhmisches-Pfälzischen Krieg, der etwa fünf Jahre andauerte.² Die Kriegsparteien, die sich hier gegenüberstanden, hatten sich schon in den Jahren 1608 bzw. 1609 zu Bündnissen zusammengeschlossen. So führte



Abb. 2: Zeitgenössische Darstellung vom zweiten Prager Fenstersturz

Friedrich von der Pfalz die protestantische Union und Maximilian von Bayern die katholische Liga an. In der Schlacht am

Weißer Berg (1620) wird Friedrich von der Pfalz, den die böhmischen Stände zu ihrem König ausgerufen hatten, von den Feldherren Tilly und Herzog Maximilian von Bayern besiegt. In Prag erfolgte bald darauf die Hinrichtung von 27 böhmischen Adligen, die man für die Rebellion verantwortlich gemacht hatte. Bis zum Ende der ersten Kriegsphase wurde die Pfalz von Graf Tilly erobert. Friedrich von der Pfalz, dem man den Spottnamen „Winterkönig“ verpasste, wird nun auch als Kurfürst abgesetzt. Seine Kurwürde fiel an Maximilian von Bayern. Zwei Jahre später (1625) beginnt der Dänisch-Niedersächsische Krieg, der dann auch die Uckermark zum unmittelbaren Kriegsschauplatz machte, und der erst 1629 mit dem Austritt des dänischen Königs Christian IV. und dem daraufhin geschlossenen Lübecker Frieden endete.³ In der Schlacht bei Goslar siegte Tilly erneut, und Wallenstein eroberte Norddeutschland für den Kaiser. Die einzige Stadt, die nicht erobert werden konnte, war Stralsund. Sie hielt den Truppen der Kaiserlichen stand. Die Belagerung von Stralsund wurde von Prenzlau aus vorbereitet. Der in kaiserlichen Diensten stehende Hans Georg von Arnim hatte die Belagerung begonnen. Doch weder ihm noch Wallenstein gelang es, die gut geschützte Stadt einzunehmen. Im darauffolgenden Jahr begann 1630 der Schwedische Krieg, der fünf Jahre andauerte. Bereits hier stand das katholische Frankreich an der Seite der Protestanten, da sie den Einfluss der Habsburger begrenzen wollten. Deshalb

² Taschenlexikon Dreißigjähriger Krieg von Friedemann Bedürftig, Piper-Verlag, München 1998, S. 27 f.

³ Ebenda, S. 45f.

unterstützte Frankreich die Schweden mit Geld zur Kriegführung, bevor er fünf Jahre später selbst aktiv in den Krieg eintrat. Die letzte und zugleich auch längste Kriegsphase begann im Jahr 1635. Im selben Jahr kam es jedoch auch zum Prager Frieden, bei dem sich die Fürsten dem Kaiser annäherten. Von nun an kämpften fast alle deutschen Fürsten gemeinsam mit ihrem Kaiser gegen die ausländischen Mächte. Die Fürsten waren also offenbar für einen Friedensschluss mit dem Kaiser bereit. Die ausländischen Mächte Schweden und Frankreich offenbar nicht. Dieser (Schwedisch-Französischer Krieg) endete dann erst 1648.⁴ Der französische König Ludwig XIV. (1643-1715) wollte unangefochtener „Herrscher“ über die Katholische Kirche werden und trat dennoch auf protestantischer Seite in diesen Krieg ein, der kein reiner Religionskrieg war, sondern auch ein Krieg um die Machtposition in Europa. 1648 endete dann der Dreißigjährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden.⁵ Tausende Menschen starben in Kriegen und Kämpfen, aber viel mehr sind Hungersnöten und Seuchen zum Opfer gefallen. Ganze Landstriche wurden verwüstet und entvölkert.⁶

⁴ Ebenda, S. 200f.

⁵ Ebenda, S. 241ff.

⁶ Der Dreißigjährige Krieg von Georg Schmidt, C.H. Beck'sche Buchdruckerei, München 1995, S. 86.

2.1 Kriegereignisse in der Uckermark

Der Krieg erreichte die heutige Uckermark erst acht Jahre nach dem eigentlichen Kriegsbeginn, 1627.⁷ In diesem Jahr drangen die Dänen in die Uckermark ein und 1628 Wallenstein. Dadurch verarmte diese Gegend und viele der Einwohner wanderten als Folge daraufhin aus. Im Oktober 1628 brach die rote Ruhr aus. In den Jahren von 1628 bis 1630 hatte Wallenstein sein Hauptquartier in der Uckermark eingerichtet. Zuerst in Prenzlau und später dann im Schloss Güstrow. Im Jahr 1630 brach erneut eine Seuche in der Uckermark aus, die Pest. 1631 eroberten die Schweden die Uckermark. Im selben Jahr zogen Räuberbanden durch diese Gegend und brandschatzten viele Höfe. 1635 war der brandenburgische Kurfürst Georg Wilhelm (1619-1640) im Prager Frieden an die Seite des Kaisers getreten. Zuvor hatte er sich lange Zeit um Neutralität bemüht, was in diesem Krieg jedoch kaum möglich war.⁸ 1638 wütete erneut die Pest. In diesem Jahr herrschte auch der Krieg zwischen Brandenburg und den Schweden der die Uckermark fast völlig zerstörte und entvölkerte. Viele Menschen starben an Seuchen und ihren Folgen oder wanderten aus. Durch große Missernten wurden zahlreiche Felder ruiniert. Armeen und Räuberbanden verwüsteten viele Dörfer völlig.⁹ Der Prenzlauer Chronist Beckmann erzählte, dass viele Frauen auf Grund der Hungersnöte bettelnde Kinder nachts umbrachten und aßen.¹⁰

⁷http://www.ferienhaus-fuerstenwerder.de/?page_id=32, 21.11.2018.

⁸ Kroll, Frank Lothar: Preußens Herrscher. Von den ersten Hohenzollern bis Wilhelm II. 2000, S. 87ff.

⁹http://www.hans-otto-bredendiek.de/zeittafel_gramzow_16_17_Jhd.htm, 21.11.2018.

¹⁰Schwedter Jahresblätter Heft 12/1991. Die Uckermark im Dreißigjährigen Krieg. Hrsg.: vom Stadtmuseum Schwedt, S. 27.

2.2 Auswirkungen und Folgen

Genauere Opferzahlen des Dreißigjährigen Krieges existieren leider nicht. Insgesamt sind jedoch weniger Menschen in der Stadt gestorben als auf dem Land. Schätzungen zu Folge lebten im Jahre 1618 circa 16 Millionen Menschen in der Gegend des heutigen Deutschlands. Nach dem Krieg schätzte man die Bevölkerung auf nur zehn bis zwölf Millionen Menschen.¹¹ Viehbestände der Bauern auf dem Land wurden fast völlig vernichtet. Durch diese Verluste waren große Teile der Bauern gezwungen ihren Besitz an den Adel abzugeben und gerieten dadurch in Abhängigkeit.¹² Es herrschten schwierige Hygieneverhältnisse, daher sind tausende von Menschen, Seuchen zum Opfer gefallen, wie zum Beispiel der Pest und der roten Ruhr. Wobei das westliche Deutschland und die Alpenländer eher weniger von direkten Auswirkungen betroffen waren. Damals ist die Landesbevölkerung um 40 Prozent gesunken. Was etwa 50 Prozent der gesamten Einwohnerzahl im deutschsprachigen Raum entspricht. In Pommern hingegen überlebt jedoch nur ein Drittel der Bevölkerung. Aber auch die Hexen- und Judenverfolgung kosteten viele Menschenleben. Kulturell wurde das Heilige Römische Reich nun von anderen Ländern wie Frankreich stark beeinflusst.¹³ Das durch den Frieden eingeleitete Ende der radikalen Konfessionalisierung machte es möglich seinen Glauben frei auszuleben, auch wenn das nicht immer möglich war.¹⁴

¹¹ Beier Brigitte und Drexhage Raphaela und Firsching, Jens u.a.: Chronik der Deutschen. Bechtermünz Verlag, Augsburg 1996, S. 346.

¹² <http://m.bpb.de/apuz/272816/dreissigjaehriger-krieg>, 24.01.2019.

¹³ Schmidt, Georg: Der Dreißigjährige Krieg. -Orig. Ausg.- München: Beck, 1995, S. 86 ff.

¹⁴ Beier Brigitte und Drexhage Raphaela und Firsching, Jens u.a.: Chronik der Deutschen. Bechtermünz Verlag, Augsburg 1996, S. 346.

2.3 Bedeutende Persönlichkeiten, die in der Uckermark waren

Während des Dreißigjährigen Krieges hielten sich zwei große und wichtige Feldherren in der Uckermark auf, denn diese war ständiges Durchzugsgebiet für etliche Truppen. Die spätere Grafschaft Boitzenburg hatte große Zerstörungen erlebt, die Auswirkungen auf das Leben und die vorherrschenden Verhältnisse hatten. Doch auch die Schweden spielten eine große Rolle. Sie hinterließen in der Uckermark eine völlig zerstörte und desolate Landschaft. Hans George von Arnim ist im Jahre 1583 im damaligen Schloss Marienfließ (heute: Schloss Boitzenburg) zur Welt gekommen. Am 28. April 1641 ist er in Dresden



*Abb. 4: Gustav Adolf in
Prenzlau*

verstorben.¹⁵ Er gehört zur alten Boitzenburgischen Linie und war an den Kriegereignissen als Feldherr beteiligt. Vor dem Krieg hatte er das Kriegshandwerk am schwedischen Hof bei Gustav II. Adolf erlernt. Während des Krieges hatte er kurz bei Wallenstein im Schloss Güstrow gedient. Dort hat Wallenstein gerade eine neue Stuckdecke anfertigen lassen. Nach dessen Vorbild ist die Decke im Schloss Boitzenburg im Jagdzimmer entstanden. Hans George von Arnim war ein Freund von Wallenstein.¹⁶ Arnim hatte jedoch eine bessere Moral als Wallenstein selbst. Arnim studierte Theologie und Mathematik. Von seinen Vorfahren erbte er Schulden. In Schweden war er Oberst bei Gustav II. Adolf. Dieser wollte eine Prinzessin aus Brandenburg heiraten. Arnim reiste daraufhin als Brautwerber an den Brandenburgischen Hof um zu verhandeln.¹⁷ 1629 kämpfte



Abb. 3: Hans Georg von Arnim

¹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Georg_von_Arnim-Boitzenburg, 28.11.2018.

¹⁶ Hellmut Diwald, Wallenstein, Biographie, November 1987, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/Main, Berlin, S. 381.

¹⁷ http://digital.bibbv.de/view/bvb_single/single.jsp?dvs=1547278382936~917&locale=de&VIEWER_URL=/view/bvb_single/single.jsp?&DELIVERY_RULE_ID=39&bfe=view/action/singleViewer.do?dvs=&frameId=1&usePid1=true&usePid2=true, 12.01.2019.

er bei der polnischen Armee und bald darauf auch gegen die Türken. Zuerst stand er aber auch lange Zeit im diplomatischen Dienst, wo er gut verdiente und er sein Geld einsetzen konnte, um das Schloss Marienfließ zu erhalten. Arnim war, nachdem er lange Zeit für den Kaiser gekämpft hatte, nun ein Feldherr der Protestanten, er führte die Armee der Sachsen an. Der Kurfürst von Brandenburg, der sich um Neutralität bemühte, war gegen Krieg und ließ auch keine Armee aufstellen. Daraufhin sind mehrere Armeen durch Brandenburg gezogen und plünderten. Arnim führte drei erfolgreiche Feldzüge an und eroberte Prag. Trotzdem stand er weiterhin mit Wallenstein in Kontakt. 1627 wurde Boitzenburg durch die Schweden geplündert. 1637 überfiel ein starkes Reiterkommando das Schloss Boitzenburg und das Kloster, welches zu diesem Zeitpunkt nur noch ein Wohnsitz war. Arnim wurde dann in Boitzenburg festgenommen. Er führte heimliche Verhandlungen mit Wallenstein. Dieser wurde 1634 in Eger umgebracht, da er auf eigene Faust mit der Gegenseite verhandelt hatte. Arnim befand sich zu diesem Zeitpunkt nur 40 Kilometer von Eger entfernt. Er flüchtete daraufhin von Schloss zu Schloss bis er wieder in Boitzenburg landete. Dort wurde er dann erneut festgenommen. Arnim gelang die Flucht mit einem Bettlaken in Kleidern eines Dienstboten. 1641 starb er an hohem Fieber. Er bekam ein Staatsbegräbnis in der Kreuzkirche in Dresden.¹⁸ Der Historiker Georg Irmer (1853-1931) sieht Arnim als einen oft verbannten und viel verfolgten protestantischen Feldherrn, welcher ein wechselvolles Leben an der Seite von König Gustav II. Adolf von Schweden und Wallenstein hatte. Während Irmer Arnim eher als Feldherren und Freund von Wallenstein sieht, stellt der Historiker Frank Göse¹⁹ insbesondere seine wirtschaftlichen Fähigkeiten heraus, die es ihm ermöglichten Boitzenburg und die spätere Grafschaft nach dem Krieg wiederaufzubauen.²⁰ Der Historiker Klaus Goebel²¹ stellt in seinem Artikel „Feldherr und Beter – Hans Georg von Arnims Lebensabenteuer“ vor allem Arnims Intelligenz und seine Frömmigkeit in den Mittelpunkt. Auffallend ist dabei, dass die Charaktereigenschaften von Hans Georg von Arnim von allen von mir verglichenen Historikern gleichermaßen sehr positiv beschrieben werden.

¹⁸ Hans Benthin, Interview vom 03.01.2019

¹⁹ Brandenburgisches Biographisches Lexikon, Potsdam 2002, S. 27f.

²⁰ Irmer, Georg: Hans Georg von Arnim, Lebensbild eines protestantischen Feldherrn und Staatsmannes aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Erfurt: Canon Deutschland Business Services GmbH. Nachdruck o.J., S. 4 ff.

²¹ Goebel, Klaus (2016), S. 63-75.

3. Auswirkungen auf die Uckermark

Im Jahre 1564 lebten noch 18 500 Personen in der Uckermark.²² Die Uckermark war ständiges Durchzugsgebiet, da sie Grenzland von Pommern und Mecklenburg war. Die kaiserlichen Truppen des Grafen Tilly zogen wie Barbaren durchs Land. Die Uckermark war eine der am meisten verwüsteten Gegenden.²³ Der Krieg brachte viele Krankheiten, Not, Elend und Zerstörungen in diese Gegend. Der eigentliche Krieg erreichte die Uckermark erst acht Jahre nach Kriegsbeginn. In den Jahren 1629 und 1630 kamen noch erschwerend große Missernten hinzu. Noch im gleichen Jahr brach die Pest in der Uckermark aus. In Prenzlau fielen ihr zum Beispiel 30 Prozent der Stadtbevölkerung zum Opfer. Die Uckermark war nach dem Krieg auf Zuwanderung angewiesen, da sie etwa 50 Prozent ihrer Bevölkerung verloren hatte. Für die Uckermark errechnete Lieselott Enders eine Wüstungsquote von über 90 Prozent. Im Jahre 1626 drang Wallenstein in die Uckermark ein. Plündernd zieht sein Heer durch die Orte. Städte, Dörfer sogar ganze Landstriche verarmen. Viele Menschen wanderten aus. Zudem brach im Jahr 1626 die rote Ruhr aus. Sie kostete die Uckermark viele Menschenleben. Vier Jahre später brach in Prenzlau die Pest aus. Im Jahr 1631 besetzen die Schweden dann große Teile der Uckermark. Sieben Jahre später brach dann erneut die Pest aus. Tausende Menschen fallen der Seuche zum Opfer. Die Uckermark hatte damals 222 Dörfer, nach dem Krieg waren es nur noch circa 133, was etwa 50 Prozent entspricht. Als Folgen des Krieges entstanden mit den Wiederbelebungsversuchen auch freie Bauerndörfer.²⁴



Abb. 5: Albrecht von Wallenstein

²²Schwedter Jahresblätter Heft 12/1991. Die Uckermark im Dreißigjährigen Krieg. Hrsg.: vom Stadtmuseum Schwedt, S. 28.

²³<https://www.uckermark.de/index.phtml?NavID=553.9&La=1>, 24.01.2019.

²⁴Enders, Lieselott: Die Uckermark, Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. Weimar: Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger Weimar, 1992, S. 338 ff.

3.1 Auswirkungen auf die spätere Grafschaft Boitzenburg

Der Dreißigjährige Krieg hat starke Auswirkungen auf das heutige Boitzenburger Land. Im Juli 1627 kamen dänische Truppen nach der Schlacht von Lutter in die spätere Grafschaft Boitzenburg. Die Dänen waren die Ersten, die dort einquartiert wurden. Danach folgten noch viele andere Kriegsparteien. Dadurch haben die Bauern fast ihr komplettes Zugvieh verloren. Sogar die herrschaftlichen Vorwerke waren betroffen. Dies kann man an einer Bemerkung -aus Petznik erkennen:²⁵



Abb. 6: Wüste Kirche in Brüsenwalde

„Die Ochsen und Gensewheren von den koniglichen Denemarkischen Soldatenweggetrieben und aufgefressen worden.“²⁶



Abb. 7: Wüste Kirche bei Krewitz

Im Jahr 1633 lagen dann 9,18 Prozent aller Bauernstellen und 2,2 Prozent aller Kossäten wüst und die Zahl der Bevölkerung ist um ein Drittel gesunken. Im Gegensatz zu anderen Gegenden stand die spätere Grafschaft Boitzenburg 1634 noch gut da. Sogar Gutsbetriebe hatten schwere Einbußen an Vieh. Das Fortbestehen des Bauernstandes war in Frage gestellt, da sie

²⁵ Die Herrschaft Boitzenburg. Untersuchungen zur Entwicklung der sozialökonomischen Struktur ländlicher Gebiete in der Mark Brandenburg vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Friedrich Beck. Potsdam: Hermann Böhlhaus Nachfolger Weimar 1968, S. 84.

²⁶ Enders, Lieselott: Die Uckermark, Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. Weimar: Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger Weimar, 1992, S. 205.

wirtschaftlich gesehen völlig ruiniert war. 1633 bis 1634 gab es einen relativ hohen Kornexport. Als 1637 dann die Schweden kamen, fing für die spätere Grafschaft dann die schwerste Zeit an. Die langen Einquartierungen ließen die Menschen leiden. Viele Bauern, die zuvor geflohen waren, wurden zurückgeholt. Als der Krieg vorüber war, wurde die spätere Herrschaft Boitzenburg in drei Teile geteilt. Ein jeder Erbe hat eines der wüsten Dörfer zugeteilt bekommen. Der eine Kuhz, der andere Bröddin und der letzte Berkholz. Der Aufbau des Landes ist dann nur sehr schleppend erfolgt. Man kann die Auswirkungen auf das heutige Boitzenburger Land immer noch erkennen.²⁷ Zum Beispiel die wüsten



*Abb. 8: Kirchentür der Kirche
Thomsdorf*

Kirchen in Brüsenwalde und Krewitz, wo noch heute Kirchenüberreste zu erkennen sind. In Krewitz kann man noch sehr schön erkennen, dass der heutige Ort erst Jahre später an einem ganz anderen Punkt wieder angesiedelt wurde, da die Überreste dieser Kirchenmauer circa



*Abb. 9: Überreste des Zisterzienserkloster
Boitzenburgs*

200 Meter vom jetzigen Standort Krewitz entfernt stehen. Auch das Zisterzienserkloster Boitzenburgs wurde im Zuge des Dreißigjährigen Krieges fast komplett zerstört.²⁸ Die Ziegel im Klostersteinformat sind auch im Flügel vom Boitzenburger Schloss verbaut worden, wie man heute noch erkennen kann. Dietloff von Arnim ließ die Steine mit Schubkarren zum Schloss bringen. Er war es auch, der die Mühle am Schloss

abreißen ließ und die Kolstermühle vergrößerte. Um die Kirchentür in Thomsdorf rankt sich die Legende, dass sich während des Dreißigjährigen Krieges, die mecklenburgische Prinzessin hinter diese Tür vor den Schweden retten konnte. Daraufhin schenkte der Vater

²⁷ Die Herrschaft Boitzenburg. Untersuchungen zur Entwicklung der sozialökonomischen Struktur ländlicher Gebiete in der Mark brandenburg vom 14. Bis zum 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Friedrich Beck. Potsdam: Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar 1968, S. 86.

²⁸ http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_b/kirche_boitzenburg_kloster.htm 10.01.2019.

der Prinzessin Thomsdorf Ländereien.²⁹ Dieses Ereignis hat höchst wahrscheinlich wirklich stattgefunden. Rosenow war nach dem Dreißigjährigen Krieg völlig zerstört und hatte bis circa 1700 keine Einwohner mehr.³⁰ Auch die Kirche von Warthe wurde fast völlig zerstört und ist erst wieder 1741 neu aufgebaut worden.³¹ In Berkholz fand man einen Krug mit Silbermünzen vergraben, welche wohl während der Kriegswirren versteckt worden sind und nicht wieder ausgegraben wurden.³²



Abb. 10: Boitzenburg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges um 1630



Abb. 11: Prenzlau zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges um 1630

²⁹ http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_t-v/kirche_thomsdorf.htm 10.01.2019.

³⁰ http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_p-r/kirche_rosenow.htm 01.01.2019.

³¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Warthe_%28Boitzenburger_Land%29#16._bis_18._Jahrhundert 12.01.2019.

³² Interview, mit Hans Benthin am 03.01.2019.

3.2 Schicksal des Ortes Hardenbeck

Hardenbeck erlitt ein ähnliches Schicksal im Dreißigjährigen Krieg, wie viele andere Dörfer in der Uckermark und in ganz Deutschland. Der Ort bestand aus zwei Teilen, nämlich aus dem slawischen Teil (dem Ort Czabele) und dem germanischen Teil Hardenbeck.³³ Über Czabele findet man heute nichts mehr, da die Slawen nicht lesen und nicht schreiben konnten. Czabele lag höchst wahrscheinlich in der Nähe der heutigen „Schwedenschanze“. In der hatten sich während des Krieges angeblich die Schweden „verschanzt“. ³⁴ Czabele ist im Zuge des Dreißigjährigen Krieges völlig verschwunden. Hardenbeck wurde von den kaiserlichen Truppen und den Schweden komplett entvölkert und mitsamt der Kirche zerstört.³⁵



Abb. 12: Kirchturm mit Turmfahne in Hardenbeck

„Harnebeck. Zeugen berichteten, daß in diesem Dorfe nichts mehr zu sehen, alß etwas von der Kirchenmauer, haben unnötig erachtet, daß man dahin reisete und es in ferneren Augenschein nehme.“³⁶

1687 lagen noch immer alle Bauern- und Kossätenstellen wüst. Arnim errichtete dann ein Vorwerk in Hardenbeck. Die Feldmark war völlig verwachsen und Felder nicht mehr erkennbar. Hardenbeck bestand zu diesem Zeitpunkt gerade einmal aus fünf Gebäuden.³⁷ Die Kirche wurde dann im Jahr 1704 von Euphemia von Blankenburg, der Witwe von Jakob Dietrich von Arnim, neu aufgebaut. Dies kann man heute an der Inschrift der Turmfahne erkennen.³⁸ 1724 gab es 128 Einwohner, 25 Kühe und 564 Schafe. 1840 standen in

³³ Die Herrschaft Boitzenburg. Untersuchungen zur Entwicklung der sozialökonomischen Struktur ländlicher Gebiete in der Mark Brandenburg vom 14. Bis zum 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Friedrich Beck. Potsdam: Hermann Böhlau Nachfolger Weimar 1968, Seite 83.

³⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Schwedenschanze>, 28.11.2018.

³⁵ www.hardenbeck.de/geschichte_der_kirche.html, 28.11.2018.

³⁶ Die Herrschaft Boitzenburg. Untersuchungen zur Entwicklung der sozialökonomischen Struktur ländlicher Gebiete in der Mark Brandenburg vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Friedrich Beck. Potsdam: Hermann Böhlau Nachfolger Weimar 1968, S. 105.

³⁷ Hans Benthin, Interview vom 03.01.2019.

³⁸ www.hardenbeck.de/geschichte_der_kirche.html, 28.11.2018.

Hardenbeck 57 Wohnhäuser. 20 Jahre später hatte das Dorf schon 7 Abbauten. 1861 gab es 1 Krämer, 1 Gasthof, 4 Webermeister, 1 Bockwindmühle, 1 Bäckermeister, 1 Verfertiger von Produkten aus Getreide, Mehl und Stärke, 23 Maurer, 7 Zimmerleute, 1 Stellmachermeister, 4 Schneidermeister, 2 Schneiderinnen, 1 Tischlermeister, 1 Bötchermeister, 2 Verfertiger grober Holzwaren und einen Dachspeßmacher. 1724 waren es 128 Einwohner. Die gesamte Uckermark wurde auf Grund des Krieges um 200 Jahre in der Entwicklung zurückgeworfen. Hardenbeck hat sich vom Dreißigjährigen Krieg bis heute langsam wieder erholt. Die spätere Grafschaft Arnim spielte dabei eine große Rolle.³⁹

³⁹ Interview, Hans Benthin vom 03.01.2019

4 Folgen bis heute auf das Boitzenburger Land (Gegenwart)

Das jetzige Boitzenburger Land hat sich bis heute wieder vom Dreißigjährigen Krieg erholt. Nach dem Krieg wurden Hugenotten und andere Glaubensflüchtlinge angesiedelt. Diese hatten sich aus der deutschen Schweiz selbst auf den Weg hier her gemacht. Sie wurden in anderen Gegenden nicht aufgenommen. Von ihnen wurden unter anderem Kirchen und Dörfer wiederaufgebaut. Manche Dörfer sind jedoch mit der Zeit komplett verschwunden. Die Einwohnerzahlen sind wieder gestiegen bis auf die vorherige Zahl. Heute verliert das Boitzenburger Land jedoch immer mehr Einwohner an Großstädte und ist eine der am geringsten besiedelten Gegenden Deutschlands. Durch den Krieg wurde die Forstwirtschaft eingeführt und der Wald nun „geplant“. Vor dem Krieg war vieles schlecht durchdacht. Wälder wurden abgeholzt um sie als Ackerland zu nutzen. Der Boden war dort jedoch schlecht, deshalb wurde nach dem Krieg vieles wieder aufgeforstet. Nach dem Dreißigjährigen Krieg verschwanden viele Ausbauten, welche nicht mehr benötigt wurden oder nicht mehr bewohnt waren, wie auch der Sandkrügerberg bei Berkholz.⁴⁰

⁴⁰ Hans Benthin, Interview vom 03.01.2019.

5 Tätigkeitsbericht

Anfang September erfuhr ich in meinem Seminarkurs Gesellschaftswissenschaften zum ersten Mal genaueres von dem Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten durch meinen Lehrer Herrn Theil, der uns auch die Körber-Stiftung vorstellte und uns über die in den zurückliegenden Jahren bearbeiteten Themen informierte. Dann haben wir uns im Seminarkurs über verschiedene Arbeitsthemen zum aktuellen Wettbewerb ausgetauscht. Dazu nutzten wir auch das Heft „spurensuchen“, das die Ausschreibung und verschiedene Hinweise zum Thema „Krise, Umbruch, Aufbruch“ enthält. Jeder Schüler von uns erhielt ein Heft davon. Als ich mir dann das Heft durchlas, entdeckte ich unter den aufgeführten Themen auch den Dreißigjährigen Krieg, zu dem ich in Klasse 9 schon einmal gearbeitet hatte. Ich musste also nicht lang überlegen worüber ich schreiben möchte. In der 9. Klasse schrieb ich schon einmal meine Facharbeit zum Thema: „Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges auf das Boitzenburger Land und die Folgen bis heute“. Jedoch fand ich, dass ich damals zu oberflächlich an das Thema herangegangen war. Mich persönlich interessierte dieses Thema sehr. In der Nähe meines Wohnortes, bei Krewitz stehen die Überreste einer während des Dreißigjährigen Krieges verschwundenen Kirche. Mein Vater erzählte uns Kindern immer Gruselgeschichten um diesen Ort. Als ich dann älter wurde fing ich an zu recherchieren, was sich wirklich für eine Geschichte um diesen Ort rankt. Zu dieser Zeit führte ich auch ein Interview mit Hans-Joachim Stahl, einem der Autoren von dem Buch "Schloss Boitzenburg in der Uckermark Geschichte und Gegenwart". Von ihm erhielt ich jedoch zum Teil falsche Informationen, die dazu führten, dass meine Arbeit in einigen Teilen fehlerhaft war. Dies fand ich dann selbst heraus, nachdem ich mehrere Bücher las und erkannte, dass die Rittergutstruktur kaum noch vorhanden sei und das Boitzenburger Land immer noch an den Folgen des Krieges "leidet". Von Herrn Theil erhielt ich viele Quellen aus seinem eigenen Bestand und dem des Geschichtsvereins zu diesem Thema. Ich selbst besaß auch mehrere Bücher, welche von dieser Zeit handelten. Nachdem ich die Bücher vom Geschichtsverein und meine las und durchgearbeitet hatte, war ich in der Bibliothek von Prenzlau und Templin. Wie erwartet war die Auswahl dort an Büchern jedoch sehr gering. Nach der Sichtung meiner Materialien fertigte ich mein Inhaltsverzeichnis an. Daraufhin fuhr ich nach Krewitz, Brüsenwalde und Boitzenburg. Dort machte ich zunächst Fotos von Überresten, der Kirchen, welche noch aus dieser Zeit stammen bzw. währenddessen verwüstet wurden. Dann fing ich an zu schreiben. Meine ersten Texte überarbeitete ich mehrmals. In den Weihnachtsferien

bereitete ich mich dann auf mein Interview mit Herrn Benthin am 3. Januar 2019 vor, indem ich mir Fragen notierte, welche ich nicht mit Hilfe von Büchern lösen konnte oder bei welchen ich mir nicht sicher war. Hans Benthin ist Mitglied des Uckermärkischen Geschichtsvereins und arbeitete viele Jahre im Museum Boitzenburg in der Klostermühle. Mit ihm führte ich dann ein Interview zu meinem Thema, welches ich mitschrieb. Anfangs fiel es mir schwer einfach mit jemandem den ich nicht kenne zu reden, aber nach kurzer Zeit fingen wir an sehr intensiv zu diskutieren über den Krieg selbst, seine Folgen und die Auswirkungen. Durch ihn bestätigte sich dann mein Verdacht, dass ich zum Teil fehlerhafte Informationen bekam. Nach dem Interview setzte ich mich sofort an meinen Laptop um weiter zu schreiben. Meine Texte überarbeitete ich selbst mehrmals bis ich sie meinem Betreuer Herrn Theil per Mail zusendete. Er gab mir hilfreiche Tipps. Auch andere Schüler aus meinem Kurs halfen mir und ich ihnen. Wir überarbeiteten die Texte der Anderen, um so Vorschläge und Hinweise zu bekommen. Nachdem ich dann schon fast fertig war, verließ mich meine Motivation, um weiter zu schreiben. Aber ich arbeitete dann jedoch bald weiter, weil mich mein Betreuer immer wieder ermutigte. Zum Schluss überarbeite ich manche Gliederungspunkte meiner Arbeit, bevor ich sie auf Rechtschreibung, Punkt- und Kommasetzung kontrollierte. Danach brachte ich alles in Form und fügte meine Bilder hinzu. Dann, nach mehreren Kontrollen, lag meine Arbeit nach langer Zeit, zur Abgabe bereit.

6 Quellen- und Literaturverzeichnis

Buchquellen

Bedürftig, Friedemann: Taschenlexikon Dreißigjähriger Krieg. -Originalausg.- München: Piper Verlag GmbH, Oktober 1998.

Beier, Brigitte und Drexhage, Raphaela und Firsching, Jens u.a.: Chronik der Deutschen. Bechtermünz Verlag, Augsburg 1996.

Blum, Beatrix und von Heydebrand, Detlev und Stahl, Hans-Joachim: Schloss Boitzenburg in der Uckermark, Geschichte und Gegenwart. -Originalausg.- Angermünde: Verlagsbuchhandlung Ehm Welk, März 2011.

Diwald, Helmut: Wallenstein. -Ex LibrisAusg.- Frankfurt/Main, Berlin: Verlag Ullstein GmbH, November 1987.

Enders, Lieselott: Die Uckermark, Geschichte einer kurmärkischen Landschaft vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. Weimar: Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger Weimar, 1992.

Geschichte und Geschehen Oberstufe. 1. Auflage. Stuttgart/Leipzig: Ernst Klett Verlag, 2006.

Goebel, Klaus: Feldherr und Beter – Hans Georg von Arnims Lebensabenteuer, in: Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V., Heft 23, Prenzlau 2016, S. 63-75.

Göse, Frank: Hans georg von Arnim, in: Brandenburgisches Biographisches Lexikon (hg. Von Friedrich Beck und Eckart Henning), Potsdam 2002, S. 27f.

Gräfin von Schwerin, Kerrin: Die Uckermark. Zwischen Krieg und Frieden 1648-1949. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH.

Gründel, Olaf: Auf den Spuren der Schweden. Der 30jährige Krieg in der Uckermark. Hrsg.: Stadt Prenzlau, Amt für Liegenschaften, Tourismus: Prenzlau, 2000.

Die Herrschaft Boitzenburg. Untersuchungen zur Entwicklung der sozialökonomischen Struktur ländlicher Gebiete in der Mark Brandenburg vom 14. Bis zum 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Friedrich Beck. Potsdam: Hermann Böhlhaus Nachfolger Weimar 1968.

Irmer, Georg: Hans Georg von Arnim, Lebensbild eines protestantischen Feldherrn und Staatsmannes aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Erfurt: Canon Deutschland Business Services GmbH. Nachdruck o.J.

Kroll, Frank Lothar: Preußens Herrscher. Von den ersten Hohenzollern bis Wilhelm II. 2000.

Lambert, Charlotte und Krause, Charlotte und Sprung, Luisa: Prenzlau in der Zeit zwischen Reformation und Gegenreformation. Schülerarbeiten zur Regionalgeschichte Heft 8. Hrsg.: Uckermärkischer Geschichtsverein zu Prenzlau e.V., 2018.

Lippert, Werner: Geschichte der 110 Bauerndörfer in der nördlichen Uckermark. - Mitteldeutsche Forschungen 57- Köln: Böhlau Verlag, 1968.

Die Mark Brandenburg, Es ist ein Schnitter, heißt der Tod... 30 Jahre Krieg 1618-1648. Heft 30: Berlin: Druckhaus Schöneweide, 1998.

Neitmann, Klaus und Theil, Jürgen (Hg.): Die Herkunft der Brandenburger, Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Beiträge zur Bevölkerung Brandenburgs vom hohen Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH, 2003.

Parker, Geoffrey: Der Dreißigjährige Krieg. Aus dem Engl. von Udo Rennert. - Studienausg. - Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag, 1991.

Schmidt, Georg: Der Dreißigjährige Krieg. -Originalausgabe- München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1995.

Schwartz, Emil: Prenzlau, Geschichte der Uckermärkischen Hauptstadt. Göttingen 1975.

Schwedter Jahresblätter Heft 12/1991. Die Uckermark im Dreißigjährigen Krieg. Hrsg.: vom Stadtmuseum Schwedt.

Wedgwood, C.V.: Der Dreißigjährige Krieg. Aus dem Engl. von A.G: Girschick. - Lizenzausg.- München: Paul List Verlag KG, 1967.

Wernicke, Horst und Hacker, Hans-Joachim: Der Westfälische Frieden von 1648 - Wende in der Geschichte des Ostseeraums. Schriftenreihe Greifswalder Historische Studien Band 3, Hamburg: Verlag Dr. Kovac, 2001.

Internetquellen

http://boitzenburgerland.de/wp-content/uploads/2015/10/Headerbild_klein6-672x372.jpg, 12.01.2019.

<http://m.bpb.de/apuz/272816/dreissigjaehriger-krieg>, 24.01.2019.

<http://deacademic.com/pictures/dewiki/80/Prager.Fenstersturz.1618.jpg>, 02.02.2019.

http://digital.bibbv.de/view/bvb_single/single.jsp?dvs=1547278382936~917&locale=de&VIEWER_URL=/view/bvb_single/single.jsp?&DELIVERY_RULE_ID=39&bfe=view/action/singleViewer.do?dvs=&frameId=1&usePid1=true&usePid2=true, 12.01.2019.

http://www.ferienhaus-fuerstenwerder.de/?page_id=32, 21.11.2018.

http://www.hans-otto-bredendiek.de/zeittafel_gramzow_16_17_Jhd.htm, 21.11.2018.

http://www.hardenbeck.de/hpfixgal_kirchensanierung_dsci0100_26_03_2011_19_11_02.jpg, 20.12.2018.

www.hardenbeck.de/geschichte_der_kirche.html, 28.11.2018.

<https://www.uckermark.de/index.phtml?NavID=553.9&La=1>, 24.01.2019.

http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_b/kirche_boitzenburg_kloster.htm 10.01.2019.

http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_p-r/kirche_rosenow.htm 01.01.2019.

http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_t-v/kirche_thomsdorf.htm 10.01.2019.

https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Georg_von_Arnim-Boitzenburg, 28.11.2018.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schwedenschanze>, 28.11.2018.

https://de.wikipedia.org/wiki/Warthe_%28Boitzenburger_Land%29#16._bis_18._Jahrhundert 12.01.2019.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V.

Abb. 2: <http://deacademic.com/pictures/dewiki/80/Prager.Fenstersturz.1618.jpg>,
02.02.2019.

Abb. 3: Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V.

Abb. 4: Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V.

Abb. 5: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5b/Albrecht_von_Wallenstein.jpeg,
17.02.2019.

Abb. 6: Clarissa Charlott Winter, Herbst 2018.

Abb. 7: Clarissa Charlott Winter, Herbst 2018.

Abb. 8: http://www.uckermark-kirchen.de/uckermark_b/kirche_boitzenburg_kloster.htm
10.01.2019.

Abb. 9: Clarissa Charlott Winter, Herbst 2018.

Abb. 10: Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V.

Abb. 11: Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V.

Abb. 12: http://www.hardenbeck.de/hpfixgal_kirchensanierung.jpg,20.12.2018.